Oliver Müller

Comeback mit Hindernissen

RAUMSCHIFF PROMET
Band 54

BLITZ

**Dieses Buch gehört zu unseren exklusiven Sammler-Editionen
und ist nur unter www.BLITZ-Verlag.de versandkostenfrei erhältlich.
In unserem Shop ist dieser Roman auch als E-Book lieferbar.
Bei einer automatischen Belieferung gewähren wir Serien-Subskriptionsrabatt.
Alle E-Books und Hörbücher sind zudem über alle bekannten Portale zu beziehen.**

© 2026 BLITZ-Verlag
Redaktion: Gerd Lange
Exposé: Gerd Lange
Titelbild: Mario Heyer unter Verwendung der KI Software Midjourney
Logo: Mark Freier
Satz: Gero Reimer
Gedruckt in der EU
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-68984-771-5

An Bord der Armstrong, 01.04.2097, 16:33 Uhr Bordzeit

Maria Sanchez ließ sich in den Konturensessel sinken und legte die Arme links und rechts ihres Körpers auf die Lehnen. Für einen Moment schloss sie die Augen. Gab es ein schöneres Gefühl, als wenn ein Auftrag reibungslos hatte erfüllt werden können?

Die Kommandantin der *Armstrong* brauchte nicht lange, um sich einzugestehen, dass es eine ganze Menge an Erlebnissen gab, welche noch deutlich besser waren. Wenn sie lange genug nachdachte, war es sogar eine ansehnliche Liste erfreulicher Dinge. Zum Beispiel nach ihrer Rückkehr ihre Kinder wieder in die Arme schließen zu können.

Maria lächelte bei dem Gedanken daran. Trotzdem genoss sie das Gefühl, denn die Laderäume des Raumschiffs waren fast bis zum Rand gefüllt mit erzhaltigem Gestein. Nach ihrer Landung im Süden Japans, genauer gesagt auf Tanegashima, der kleinen Insel im Ostchinesischen Meer, würde die Fracht im Raumhafen der Kosmodromwerft ausgeladen werden. Lange dauerte es bestimmt nicht, dann erhielten sie sicher den nächsten Auftrag. Auch das freute Maria Sanchez, denn sie mochte ihren Job als Schiffskommandantin. Was das betraf, konnte sie sich beruflich tatsächlich nichts Besseres vorstellen.

Sie hielt die Augen immer noch geschlossen, als sie Schritte hörte, die sich ihrem Sitzplatz näherten. Im ersten Moment dachte sie, dass eine Person zu ihr kam, doch ihr feines Gehör ließ sie erkennen, dass es zwei

waren. Sie gingen so synchron, dass sie sofort wusste, um wen es sich dabei handelte.

Und die Ruhe ist vorbei, dachte sie.

Als die Schritte verstummten, öffnete sie die Augen und fand ihre Vermutung bestätigt. Mit etwa einem halben Meter Abstand standen zwei Frauen vor ihr. Nelia und Ailen Eldon, die ehemaligen Trapezkünstlerinnen. Ihre antrainierte Leichtfüßigkeit hatten sie behalten. Heute gehörten sie als Prospektorinnen zur Schiffsbesatzung. Allerdings war die Zentrale nicht ihr angestammter Aufenthaltsort, die meiste Zeit fand man sie in den Laderäumen.

Selbst wenn Maria stand, überragten die Zwillinge sie um einen halben Kopf. Jetzt, aus der sitzenden Position heraus, musste sie den Kopf in den Nacken legen, um ihnen in die Gesichter sehen zu können. Das machte ihr nichts aus, denn sie wusste, dass Autorität nicht von der Körpergröße abhing. Auch waren die Schwestern in den letzten fünfzehn Monaten, die sie an Bord des Raumers verbracht hatten, wichtige und geschätzte Mitglieder des Teams geworden. Ihre Loyalität mochte nicht ganz so weit gehen wie die des vierten Anwesenden in der Zentrale, Astrogator Karl *Charly* Lichtenberg, aber Maria wusste, dass sie sich auf die beiden verlassen konnte. Umso neugieriger war sie zu erfahren, was die beiden hatte heraufkommen lassen. Da niemand etwas sagte, brach Maria schließlich das Schweigen, als ihr die Stille zu unangenehm wurde.

„Ihr seht aus wie zwei Kinder, die ihrer Mama etwas Schlimmes beichten wollen“, sagte sie, wobei sie das

Lächeln um die Mundwinkel beibehielt. „Na los, rückt schon raus mit der Sprache. Was habt ihr angestellt?“

Keine der beiden antwortete ihr. Schließlich war es Nelia, die ihrer Schwester einen Stoß mit der Schulter verpasste.

„Nichts, Maria“, sagte Ailen. „Aber wir haben eine Bitte.“

Die Kommandantin machte eine auffordernde Handbewegung. Es ging ihr langsam auf die Nerven, dass sie den beiden alles aus der Nase ziehen musste. „Die da wäre?“

„Wir wollen auf unserem Rückflug gerne einen kleinen Zwischenstopp einlegen“, meldete sich Nelia zum ersten Mal zu Wort. Sie sprach schnell, so als fürchtete sie, noch während des Satzes den Mut zu verlieren.

Maria setzte sich auf, was sie kaum größer machte. „Und warum? Wir müssen unsere Ladung so schnell wie möglich abliefern. Das Eisenerz wird auf Terra dringend benötigt.“

Die Schwestern schwiegen wieder und sahen sich an, als ob sie nicht so genau wussten, was sie sagen sollten.

„Ihr müsst mir doch sagen können, was hinter eurer Bitte steckt“, wurde Maria Sanchez lauter. „Ansonsten könnt ihr euch den Plan, wie auch immer er aussieht und wohin er führen soll, sofort aus euren Köpfen schlagen. Die Kommandantin anzuschweigen, führt auf jeden Fall nicht zum Ziel, das kann ich euch sagen.“

Nelia Eldon gab sich einen Ruck. „Wir möchten, dass die *Armstrong* genau einundsiebzig Lichtjahre, zehn Lichtmonate und zwei Lichttage von Terra entfernt ihren Flug unterbricht.“

Mit einer solchen Antwort hatte Maria nicht gerechnet. Sie sah hinüber zu Karl Lichtenberg, als sollte der Astronavigator wissen, was sich an diesem Punkt im All befand, das so interessant war, um einen dienstlichen Flug dafür zu unterbrechen. Doch Lichtenberg zuckte nur mit den Schultern und wirkte genauso ratlos wie sie.

Maria seufzte und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. Als sie damit fertig war, war das Lächeln daraus verschwunden. Sie mochte es überhaupt nicht, wenn irgendetwas ihre Arbeit behinderte. Und das hier fühlte sich ganz so an.

„Kommt schon", rief Charly von seinem Platz herüber. „Was werden wir dort zu sehen bekommen?"

„Zu sehen – gar nichts", sagte Ailen und kicherte, wodurch sie auf die fast zwanzig Jahre ältere Kommandantin beinahe wie ein kleines Mädchen wirkte. Dabei waren auch die Zwillinge schon über Mitte Zwanzig.

Noch bevor Maria ihrem aufkommenden Unmut Luft machen konnte, fuhr Nelia fort. „Aber zu hören!"

Maria sah fast hilfesuchend ihren Astronavigator an, doch ihm stand ein Fragezeichen ebenso ins Gesicht geschrieben.

Zum Glück gaben die Eldons ihre Hinhaltetaktik auf. Nun sprudelte es förmlich aus ihnen heraus.

„Also, es ist so: Am 31. Mai 2025 wurde von Terra aus ein Signal ins All gesendet", begann Ailen.

„Nicht nur ein Signal", unterbrach Nelia ihre Schwester. „Es ist ein Musikstück, live eingespielt von den Wiener Symphonikern. Der Donauwalzer. Über die Deep

Space Antenne der ESA wurde er als Botschaft an Außerirdische auf die Reise geschickt."

Lichtenberg seufzte. „Anscheinend mag da draußen keiner klassische Musik, denn bisher hat der alte Strauß noch kein Alien zu uns gelockt."

„Die Bordtronik hat uns genau ausgerechnet, an welchen Koordinaten wir sein müssen, um es hören zu können!", rief Ailen begeistert, Lichtenbergs Einwand einfach überhörend.

„Um genau 19:49 Uhr Bordzeit müssen wir dort sein", ergänzte Nelia und strahlte über das ganze Gesicht.

„So, müssen wir?", fragte Maria missmutig. Ihr Gesichtsausdruck war das genaue Gegenteil von dem der Zwillinge und zeigte deutlich, was sie von der Idee hielt.

„Bitte, Maria", sagten Nelia und Ailen wie aus einem Mund.

Normalerweise stand bei Maria die Pflichterfüllung über solchen Unternehmungen, aber der Blick der Schwestern war wirklich herzerweichend. Sie überlegte. Ihr Auftrag war erfüllt, die Lager der *Armstrong* waren gut gefüllt. Und das sogar vor dem Zeitplan. Zwar nur etwas mehr als einen Tag, aber der Puffer war ausreichend, um den beiden den Gefallen zu tun. Eigentlich hatte sie sich schon entschieden, aber noch wollte sie die zwei ein wenig zappeln lassen.

„Was meinst du, Charly?", fragte sie den Astronavigator.

Der Blick der Zwillinge heftete sich auf den Mann, der fast genauso alt war wie sie beide zusammen. Charly

zuckte mit den Schultern. „Ich finde, wir müssen uns das nicht anhören, aber es ist dein Kommando, Maria."

Sofort sahen Ailen und Nelia wieder die Kommandantin an. Maria winkte ab. „Von mir aus. Ihr gebt doch sonst keine Ruhe. Gebt Charly die genauen Koordinaten, dann kann er den Kurs programmieren."

Ailen und Nelia hüpften auf und ab, bedankten sich überschwänglich und umarmten sogar Maria.

Mit welch einfachen Sachen man doch manchmal große Freude bereiten kann, dachte sie zufrieden und fühlte ein gutes Gefühl in der Brust.

„Und jetzt lasst mich los! Sonst erdrückt ihr mich noch!"

*

Die *Armstrong* fiel zurück in den Normalraum. Mittlerweile waren Transitionen ein gewohnter Vorgang für Maria Sanchez, der dennoch nichts an Faszination für sie verloren hatte. Der Sprung über gewaltige Distanzen war und blieb eine beeindruckende technische Errungenschaft, ohne die die Menschheit niemals viel weiter ins All vorgedrungen wäre als bis zu Luna, Mars und dem Asteroidengürtel.

„Ortung?", fragte Maria Sanchez.

„Läuft", gab Charly Lichtenberg knapp zurück.

Lange brauchte die Kommandantin nicht auf Ergebnisse zu warten. Die Meldung überraschte sie dennoch.

„Da ist etwas", sagte Lichtenberg.

„Was hast du entdeckt, Charly?“

„Nichts Gefährliches“, beruhigte er sie. „In elf Lichttagen Entfernung befindet sich ein Himmelskörper. In den Datenbanken ist dazu nichts zu finden.“

Maria Sanchez’ Neugier war geweckt. „Vielleicht sollten wir uns das mal ansehen“, murmelte sie, mehr zu sich selbst als zu den anderen. Gehört worden war sie trotzdem.

„Und die Übertragung?“, rief Ailen Eldon protestierend. Die Zwillinge waren vor der Transition nicht zurück in die Lagerräume gegangen, sondern in der Zentrale verblieben.

Maria checkte die Zeitangabe. „Bis dahin haben wir noch drei Stunden. Zeit, die ich ungern hier tatenlos verbringen möchte.“ Ihr Entschluss stand fest. „Charly, klapp die Antennen wieder ein, falls du sie schon ausgerichtet hast. Wir statten deinem Fund einen Besuch ab.“

„Aber …“, wagte Ailen einen Einwand. Der Blick ihrer Kommandantin brachte die junge Frau aber umgehend zum Schweigen. Immerhin war sie die Co-Pilotin an Bord. Da sollte sie wissen, wann Einwände angebracht waren und wann nicht.

Sanchez gab zufrieden Lichtenberg ein Zeichen. „Sobald du bereit bist, Charly. Freigabe zur Kurztransition hiermit erfolgt.“

Bevor die Zwillinge erneut protestieren konnten, löste Lichtenberg die Transition aus. Ebenso problemlos wie zuvor kehrte die *Armstrong* zurück in den Normalraum.

Sanchez sah hinüber zu Ailen und Nelia, doch die ignorierten ihre Blicke.

Sollen sie doch, dachte Maria beinahe vergnügt. *Hauptsache, sie meckern nicht mehr.*

„Dann wollen wir uns doch mal ansehen, was du entdeckt hast, Charly", sagte sie.

Der Astronavigator hatte bereits die ersten Messungen vorgenommen, daher konnte er den Frauen einiges berichten.

„Ein einzelner Planet", sagte er. „So wie es aussieht, komplett ohne Anbindung an eine Sonne."

Maria Sanchez betrachtete den Planeten, der einsam durchs All trieb. „Was sagen die Sensoren, Charly?"

„Noch nicht viel. Dazu ist die Distanz noch etwas zu groß."

Da keine Bedrohung für Schiff und Mannschaft ersichtlich war, flogen sie näher an den namenlosen Himmelskörper heran. Mit jeder verstrichenen Minute wurden die Aufnahmen des Planeten deutlicher.

„Ist er komplett von Eis bedeckt?", fragte Nelia Eldon und beugte sich leicht vor, um besser sehen zu können.

„Du hast recht", bestätigte Lichtenberg. „Außer Eis scheint es hier nichts zu geben. Keine Meere oder Kontinente, nur eine karstige Eislandschaft."

Der Eispanzer, der den Planeten bedeckte, war an vielen Stellen aufgebrochen. Die Risse sahen aus wie tiefe Narben. Wahrscheinlich stammten sie von den Einschlägen unzähliger Meteoriten.

Anzeichen von Leben entdeckten sie keine, weder pflanzlicher noch tierischer Art und schon gar nicht

von intelligenten Lebewesen, mit denen eine Kontaktaufnahme möglich oder sogar sinnvoll war. Der Planet musste schon vor langer Zeit seine Atmosphäre verloren haben. Falls es zu dem Zeitpunkt Leben gegeben hatte, war nichts davon übriggeblieben.

Wahrscheinlich gab es hier auch keine Bodenschätze, die für sie interessant sein konnten. Und wenn doch, dann hatten sie nicht das Equipment an Bord, um diesen Eispanzer zu knacken.

„Herzlichen Glückwunsch zu deiner Entdeckung, Charly", sagte Maria Sanchez. „Hast du dir schon einen Namen dafür überlegt?"

Der ältere Mann zog eine Augenbraue hoch, was ihm noch ein paar mehr Falten einbrachte, dann widmete er sich wieder seiner Aufgabe, der Navigation.

„Du solltest trotzdem einen Eintrag für die Datenbank verfassen", sagte Maria und grinste. „Das dürfte ja keinen großen Aufwand darstellen, viel zu berichten gibt es über den Eisklumpen bestimmt nicht."

„Moment", antwortete Charly gedehnt.

Sie überflogen gerade eines der gewaltigen Gebirge, die Teile des Planeten bedeckten. Auch die Berge waren von Eis überzogen und ebenfalls von den Meteoriten nicht verschont geblieben. Tiefe Krater gähnten in den hohen Felsen.

„Was ist?", fragte Maria Sanchez.

An Charlys Tonlage hatte sie erkannt, dass er irgendetwas entdeckt hatte. Sie sah auf die Anzeige, aber so sehr sie sich auch anstrengte, sie fand nicht heraus, was ihn zu seiner Aussage veranlasst hatte.

Lichtenberg wollte ihr auf die Sprünge helfen, indem er eine bestimmte Stelle auf dem Holoschirm deutlicher hervorhob, doch noch immer wusste sie nicht, was ihr Astronavigator meinte.

„Sag schon, was du entdeckt hast, Charly“, sagte sie gepresst.

„Sieh genau hin“, antwortete er und zoomte weiter in den Krater hinein. Dann sahen es auch die Frauen.

„Was ist das?“, fragte Ailen überrascht.

„Das glitzert ja wie Diamanten!“, rief ihre Schwester aufgeregt.

„Wenn das stimmt, dann wären wir reich!“, jubelte Nelia auf.

Maria Sanchez verzichtete darauf, sie darüber aufzuklären, dass sie keine Schatzsucher waren, die ihre Funde behalten durften. Wenn der Fund wirtschaftlichen Vorteil brachte, und das war bisher noch nicht einmal erwiesen, dann nur ihrem Arbeitgeber.

„Sollen wir uns das näher ansehen?“, holte Karl Lichtenberg sie aus ihren Gedanken.

Maria schätzte kurz die Risiken einer solchen Unternehmung ein. Sie hielt sie für überschaubar, daher nickte sie.

„Machen wir. Aber vorher umrunden wir den Planeten einmal komplett und lassen die Sensoren darüber laufen. Das sollte nicht lange dauern, groß ist er ja nicht. Und ich möchte hinterher keine bösen Überraschungen erleben, wenn wir gelandet sind.“

In mittlerem Tempo überflogen sie den Eisplaneten, der nicht einmal den Durchmesser von Pluto erreichte, und

nahmen Messungen vor. Neues erfuhren sie dabei nicht. Der weiter namenlose Planet war in seiner Gesamtheit eine Kugel aus Eis. Wie es darunter aussah und woraus der Kern des Planeten bestand, ließ sich nicht in Erfahrung bringen. Der Eispanzer war so dick, dass die Sensoren der *Armstrong* dazu nicht ausreichten.

„Wahrscheinlich hat er schon vor endlos langer Zeit die Anbindung an seine Sonne und auch die Atmosphäre verloren“, dozierte Lichtenberg. „Wenn man bedenkt, was für Wassermassen es hier gegeben haben muss, dann ist es fast eine Tragödie.“

Maria nickte. Wasser war meist eine der Grundvoraussetzungen für Leben, zumindest in der Art, wie die Terraner es kannten. Vielleicht hatte es in Urzeiten ja tatsächlich Bewohner gegeben, und ihre Hinterlassenschaften schliefen für alle Ewigkeit konserviert unter dem Eis.

An was du manchmal denkst, schalt Maria sich in Gedanken und konzentrierte sich wieder.

Der Überflug des Planeten war beendet. An mehreren Stellen hatten sie ebensolche Diamanten ausgemacht, wie Nelia sie bezeichnet hatte. Ihnen war gemein, dass sie alle in Kratern lagen. Lichtenberg äußerte die Vermutung, dass sie durch den hohen Druck beim Einschlag der Meteoriten entstanden waren.

Sie flogen die Stelle an, an der sie die erste Entdeckung gemacht hatten. Vorsichtig brachte die Kommandantin das Schiff hinunter zur Oberfläche. Sanft setzten sie auf.

Maria Sanchez hatte befürchtet, dass ihr Raumer auf dem Eis rutschen könnte, aber das war nicht der Fall. Die

Armstrong stand stolz und sicher auf dem hellen Untergrund.

„Das hat schon mal funktioniert“, resümierte sie. „Hoffen wir, dass der Rest auch so ein Kinderspiel wird. Charly, Nelia, ihr legt Raumanzüge an und begleitet mich.“

„Und ich soll hierbleiben?“, protestierte Ailen.

Mit blitzenden Augen und in die Seiten gestemmten Armen blickte sie Maria angriffslustig an.

„Es wäre töricht, wenn alle das Schiff verlassen. Sollte da draußen mit uns etwas geschehen, dann brauchen wir Rückendeckung oder jemanden, der Hilfe organisieren kann. Und du bist nun mal die Co-Pilotin, Ailen.“

Dass die junge Frau für Argumente im Moment nicht zugänglich war, war auf ihrem Gesicht deutlich erkennbar.

Hilfesuchend sah Ailen ihre Schwester an, aber die zuckte mit den Schultern. Unterstützung erhielt sie stattdessen von anderer Seite.

Karl Lichtenberg legte Maria eine Hand auf die Schulter. „Ich glaube, wir können es riskieren. Hier draußen ist nichts und niemand. Und die Diamanten sehen ziemlich groß aus, da können zwei Hände mehr hilfreich sein.“

Nach ein paar Sekunden seufzte Maria innerlich auf. Wofür war sie eigentlich Kommandantin, wenn niemand auf sie hörte? Andererseits gab sie viel auf den Rat ihres väterlichen Freundes Charly, daher nickte sie.

Auf deine Verantwortung, wollte sie fast schon sagen, aber sie schluckte die Worte herunter. Auch wenn sie

es aussprach, stand sie natürlich als Kommandantin für alles gerade, was unter ihrer Ägide passierte. Im Guten wie im Schlechten.

„Dann los, wir wollen nicht ewig hier versauern. Sonst verpassen wir noch euer Konzert."

Ailen schlug vor Freude ein Rad, was wieder einmal zeigte, dass die ehemalige Artistin noch nicht außer Übung war.

Zu viert legten sie die Schutzanzüge an und schlossen die Helme. Danach verließen sie über die Außenschleuse die *Armstrong*.

Was sich bei der Landung des Schiffes schon angedeutet hatte, galt auch für die Sohlen ihrer Stiefel, das Eis war nicht rutschig. Nach ersten vorsichtigen Schritten trat Maria etwas fester auf. Hektische Bewegungen waren dennoch nicht angebracht, denn die Gravitation lag nur etwa bei einem Achtel derjenigen, die sie von der Erde gewohnt waren.

„Hier könnte man tolle Kunststücke in der Luft vollführen", hörte sie Nelia über Anzugcom.

„Wenn es denn Luft geben würde", antwortete Charly trocken.

„Spielverderber! Du weißt doch, was ich meine."

Da Maria ihr Schiff aus Sicherheitsgründen nicht zu dicht am Spalt im Eispanzer gelandet hatte, mussten sie etwa fünfzig Meter bis zur Fundstelle zurücklegen. Um sie herum herrschte absolute Stille und das dunkle Band des Weltalls hielt sie umfangen.

Am Kraterrand angekommen leuchteten sie nach unten. Die Strahlen fanden ihr Ziel und rissen die Diamanten aus

der Dunkelheit, die zu ihren Füßen herrschte. Dabei reflektierten die Steine das Licht, brachen es und warfen es in viele verschiedene Richtungen zurück, was davon zeugte, dass ihre Oberfläche nicht glatt war. Die Diamanten entpuppten sich als riesige Brocken von bis zu vier Metern Durchmesser.

„Wow!“, sagte Nelia. „Wie sollen wir die Dinger denn von da unten hochbekommen?“

„Denk an die hier herrschende Schwerkraft“, erinnerte Charly Lichtenberg. „Die dürfte uns zugutekommen.“

„Außerdem geht es hier nicht so steil bergab, wie es von oben aussah“, meinte Maria. Sie deutete nach links. „Das sieht fast aus wie Stufen. Wir sollten es da probieren.“

Die Kraterwand war tatsächlich so schartig, dass der Abstieg bis zu dem Niveau, auf dem die Diamanten lagen, kein Problem war. Trotzdem mahnte Maria zur Vorsicht. Ein Riss im Raumanzug konnte tödliche Folgen haben.

Als sie vor den mehr als mannshohen Steinen standen, mussten sie den Kopf in den Nacken legen. Der Anblick war ehrfurchtgebietend.

„Wir sollten schauen, ob wir einige kleine Exemplare entdecken“, schlug Nelia vor.

Nach kurzer Suche fanden sie auch welche, die nur etwas höher waren als die großgewachsenen Zwillinge. Es sah aus, als ob die Steine ineinander verkeilt waren, wobei die kleineren dicht an und unter die größeren gedrängt lagen. Doch als sie es versuchten, konnten sie sie beinahe mühelos bewegen.

„Die wiegen ja fast nichts“, freute sich Ailen Eldon.

Gemeinsam gelang es ihnen, einige Kristalle aus dem Krater zu schaffen. Als sie das letzte Exemplar im Laderaum verstaut hatten, bat Karl Lichtenberg darum, noch einmal zum Krater zurückgehen zu dürfen.

„Warum, Charly? Was hast du vor?“, fragte Maria.

„Dort gab es Stellen, die frei von Eis waren. Ich werde weitere Gesteinsproben nehmen. Vielleicht liefern die späteren Analysen Aufschlüsse darauf, ob es sich doch lohnt, hier nach Bodenschätzen zu suchen.“

Maria nickte und gab ihm die Freigabe. „Beeil dich aber. Es ging zwar alles zügig voran, aber wenn wir nicht in spätestens zwanzig Minuten aufbrechen, verpassen die Zwillinge ihr Konzert.“

Lichtenberg versprach, sich zu beeilen und nach kurzer Zeit war er zurück an Bord der *Armstrong*. Er legte den Raumanzug ab und begab sich in die Zentrale, wo er seinen angestammten Platz einnahm.

„Sind Ailen und Nelia unten im Lager?“, fragte er.

„So wie fast immer. Ich glaube, sie bestaunen immer noch die Diamanten“, sagte Maria lächelnd. „Ich informiere sie, dass wir starten, dann kann es losgehen.“

Sie erhielt umgehend die Rückmeldung der Zwillinge, dass sie beim Start wie meist im Laderaum blieben. Aber danach wollten sie in die Zentrale kommen, um gemeinsam der Musik lauschen zu können.

Zufrieden gab Maria Sanchez ihrem Astronavigator die Freigabe zur Transition. Als sie das Parakon verließen, befand sich die *Armstrong* wieder an den Koordinaten, von denen sie zu ihrer Erkundung zum Eisplaneten aufgebrochen waren.

Maria überlegte, ob sie Charly noch einmal daran erinnern sollte, dass der Planet immer noch keinen Namen trug, verzichtete jedoch darauf.

Die Bordzeit zeigte exakt 19:45 Uhr, als die Zwillinge die Zentrale betraten.

„Das glaub‘ ich jetzt nicht!“, stieß Maria aus, als sie Ailen und Nelia sah. Dann fing sie an zu lachen. Auch Charly grinste. Der Anblick der jungen Frauen war aber auch ziemlich überraschend.

„Na, was sagt ihr?“, meinte Nelia und drehte sich einmal um sich selbst, während ihre Schwester ihr einige Staubflocken von der Schulter pustete.

Lichtenberg nickte anerkennend. „Das könntet ihr ruhig öfter tragen. Steht euch gut, die Uniform.“

Maria Sanchez verdrehte unauffällig die Augen. Die beiden jungen Frauen hatten sich tatsächlich in Schale geschmissen. Sie trugen die Gala-Uniformen, welche die Kosmodromwerft ihren Angestellten im Rahmen der Ausrüstung zur Verfügung stellte. Meistens hingen sie nutzlos im Spind, denn während der Suche nach Bodenschätzen gab es für die Prospektoren keine Gelegenheit, sie anzuziehen. Außerdem legte die Kommandantin keinen gesonderten Wert auf Etikette, andere Dinge wie Loyalität und Vertrauen waren ihr deutlich wichtiger.

Dass Ailen und Nelia sie nun trugen, zeigte aber auch, wie wichtig ihnen der bald kommende Moment war. Von daher war Maria froh, dass sie es rechtzeitig zu den Koordinaten geschafft hatten.

„Noch eine Minute“, sagte Lichtenberg.